

Theologie der Religion. 1978–79 Gastprofessor in Soziologie, Philosophie und Religionsstudien am King's College, University of Western Ontario, London, Ontario, Kanada. Gründer des Center of Humanistic Future Studies an der Western Michigan University. Initiator und Leiter des internationalen Kurses über «The Future of Religion» im Inter-University Centre for Post-Graduate Studies in Dubrovnik, Jugoslawien. Verfasser von sechzig Aufsätzen über die kritische Theorie und die politische Theologie. Seine neuesten Bücher

sind: Hegel's Philosophy of History; Theological, Humanistic and Scientific Elements (Univ. Press of Am., Washington D.C. 1979); Horkheimer's Critical Sociology of Religion: The Relative and the Transcendent (Univ. Press of Am., Washington 1979); Hegel's Concept of Marriage and Family: The Origin of Subjective Freedom (Univ. Press of Am., Washington D.C. 1979), Critical Theory of Religion (Seabury Press, New York 1980). Anschrift: Western Michigan University, Dep. of Religion, Kalamazoo, Mich. 49008, USA.

Lee Cormie

Arbeit und Heil

Gattentrennung und Ehescheidung, Mißbrauch von Kindern, Selbstmord, Mord, Einlieferung in Nervenheilanstalten und Gefängnisse, Tod infolge Leberzirrhosen, Herz- und Nierenkrankheiten nehmen in den Vereinigten Staaten unter den Arbeitslosen in beängstigendem Maß zu. Auch kommen sie unter den Gruppen mit niedrigem Einkommen im allgemeinen viel häufiger vor als unter den Schichten mit höherem Einkommen. Die Arbeit, die wir tun oder nicht tun, wirkt sich offensichtlich überaus tief auf unser Leben und auf unseren Tod aus.

Die Arbeit bestimmt in weitem Ausmaß unseren Lebensstandard. Sie prägt unsere Ansichten über uns selbst und über die andern, unsere Wert- und Zielvorstellungen. Kämpfe um die Arbeitsorganisation sind Hauptfaktoren, welche die ganze Gesellschaftsordnung bestimmen. Aus diesen Gründen sind Sinndeutungen der Arbeit immer auch Deutungen der Menschennatur und der ganzen Gesellschaftsordnung.

Der Kapitalismus verheißt Vermenschlichung

Geschichtlich ist der Kapitalismus von der durch ihn geförderten Arbeitsteilung her interpretiert worden. Seine Anhänger – z.B. Adam Smith in seinem Werk «Wealth of Nations» («Der Wohlstand der Nationen») (1776) – sangen ein Loblied auf die Vorzüge dieser Arbeitsteilung. Smith dachte, durch die Vereinfachung der Aufgaben werde die Produktion und die Erfindung neuer Maschinen beschleunigt. Diesen Entwicklungen schrieb er es zu, daß sich im 18. Jahrhundert in England, Frankreich und Polen der Wohlstand dermaßen mehrte.

Doch Smith war sehr abgestumpft gegenüber den Nachteilen, die diese Arbeitsteilung mit sich brachte. Er schrieb zwar: «Mit fortschreitender Arbeitsteilung wird die Tätigkeit der überwiegenden Mehrheit derjenigen, die von ihrer Arbeit leben, also der Masse des Volkes, nach und nach auf einige wenige Arbeitsgänge eingeengt, oftmals auf nur einen oder zwei. Nun formt aber die Alltagsbeschäftigung ganz zwangsläufig das Verständnis der meisten Menschen. Jemand, der tagtäglich nur wenige einfache Handgriffe ausführt..., hat keinerlei Gelegenheit, seinen Verstand zu üben... So ist es ganz natürlich, daß er verlernt, seinen Verstand zu gebrauchen, und so stumpfsinnig und einfältig wird, wie ein menschliches Wesen nur eben werden kann.»¹

Smith schwieg sich jedoch über die Nachteile zu meist aus. Er dachte offenbar, daß sie durch den neuen Wohlstand, den das System hervorbringe, mehr als ausgewogen würden. Die folgenden Generationen von Lobrednern des Kapitalismus hingegen kamen nicht mehr um diese Fragen herum, und zwangsläufig haben ihre Darlegungen über die Vorteile dieser Arbeitsteilung sie in weitreichende Behauptungen über die menschliche Natur, die Natur der Gesellschaft und die Tendenz der Geschichte verwickelt². In den fünf- und zwanzig Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg verstiegen sich diese Behauptungen sogar zu säkularisierten Heilsgeschichten. Da die Vereinigten Staaten weiterhin als das am meisten «fortgeschrittene» unter den entwickelten Ländern gelten und da von den einflußreichen Theorien in dieser Periode so manche hierzulande aufkamen, wird es von Nutzen sein, diese Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und deren Deutungen zu prüfen. Die Frage nach der Bedeutung dieser Behauptungen für andere Länder wird dann weiter unten geprüft werden.

Die Behauptungen sind uns vertraut: Die Logik der wirtschaftlichen Entwicklung hat zum raschen Anschwellen von Dienststellen in Regierung, Bildung, Forschung usw. geführt. Diese Entwicklungen bringen höher geschulte und besser bezahlte Arbeitskräfte

hervor. Gleichzeitig macht die fortgeschrittene Technologie manche stumpfsinnigen und gefährlichen Arbeiten überflüssig. Das Ergebnis dieser «Zweiten Industrierevolution» ist die wachsende Vereinheitlichung der amerikanischen Mittelklassegesellschaft; die eigentliche Arbeiterklasse ist in dieser Sicht buchstäblich am Verschwinden.

Die Analysen dieser Sozialwissenschaftler berühren die Theologie an eben dem Punkt, wo sie die Verschiebung im Bewußtsein und in der Wertwelt zu beschreiben beginnen, die der sich ändernden Natur der Arbeit entsprechen. In der Erkenntnis, daß die Berufserfahrung mithilft, unsere Ansichten nicht nur über die Berufswelt, sondern über die gesellschaftliche Realität ganz allgemein zu strukturieren³, betonen sie, daß gerade die Arbeitsstruktur der Mittelklasse Werte fördere, die der Inbegriff der geschichtlichen Entwicklung der sittlichen Empfindungen und zugleich das sittliche Bindemittel seien, das die fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften zusammenhalte. Die Eigenart dieser Art von Arbeit bestehe im Freisein von strenger Aufsicht, in einer substantiellen Kompliziertheit, einem nicht routinemäßigen Ablauf von Aufgaben und der Notwendigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten. Damit fördere sie in den Arbeitern der Mittelklasse die Befähigung und Bereitschaft, selbständig zu handeln, das Gespür für die eigene innere Dynamik und die anderer sowie für die äußeren Folgen des Tuns, Aufgeschlossenheit, Vertrauen zu ändern, die Bildung persönlicher sittlicher Maßstäbe⁴.

Es ist in dieser Sicht nicht überraschend, daß die Beschäftigungen der Arbeiterklasse ganz andere Werte hervorbringen. Zum Wesen dieser Beschäftigungen gehört die Erfahrung, Kräften ausgeliefert zu sein, die der eigenen Kontrolle entgehen und vielleicht gar nicht verstanden werden; diese Beschäftigungen sind einfach, routinemäßig und streng beaufsichtigt, lassen wenig Raum zur Selbstentwicklung, zur Ausübung von Eigeninitiative oder zum Wachstum des Sinns füreinander. Infolgedessen fördern die Strukturen dieser Beschäftigungen die Einstellung, daß man dem Buchstaben des Gesetzes und den Diktaten der Autorität gehorcht und den äußeren Folgen des Tuns mehr Aufmerksamkeit schenkt als den Intentionen, daß man Nichtkonformität nicht erträgt und anderen mißtraut⁵.

Diese verschiedenen Wertsortimente sind von Bedeutung im Leben derer, die an ihnen eben deshalb festhalten, weil sie die Erfahrungen und Forderungen des Alltagslebens widerspiegeln, wie es auf dem Arbeitsplatz strukturiert wird. Diese Erfahrungen färben zwangsläufig auf weitere Lebensaspekte ab, z. B. auch auf die Kindererziehung, da die Eltern die Kinder für

eine Zukunft erziehen, die der ihrigen gleicht. Worum es in den Behauptungen über die nachindustrielle Gesellschaft geht, dürfte somit klar sein: Der Kapitalismus selbst rettet uns aus den verheerenden Folgen des Kapitalismus.

Diese Entwicklungen treten natürlich in den Vereinigten Staaten, Westeuropa und Japan am offensichtlichsten in Erscheinung. Aber man behauptet, daß auch andere Nationen sich der Früchte der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklungen erfreuen werden können, wenn sie sich an die entsprechenden Methoden halten⁶.

Diese Theorien über die Entwicklung haben vieles gemein mit den herkömmlichen theologischen Aussagen über den Sinn des Lebens. So wie sie die Entwicklung in der Ersten und in der Dritten Welt schildern, laufen sie den traditionellen christlichen Erwartungen der Wiederkunft Christi parallel. Und doch besteht ein bedeutsamer Unterschied, denn das Bemerkenswerte an diesen Theorien ist dies, daß das Eschaton mit der Gegenwart identisch ist; es gibt keine künftige vollkommene Gesellschaft, an der die jetzige zu beurteilen ist. In vielen seiner Dimensionen ist das Heil bereits erreicht⁷.

Die Behauptungen dieser weltlichen Heilsgeschichten haben auch die Entwicklung der Theologie beeinflusst. Diese Tendenzen äußern sich besonders klar in der Theologie der Arbeit. Wie viele andere Theologien kamen die Theologien der Arbeit, die in den Vereinigten Staaten in Geltung standen, damals aus Europa. Es waren vor allem zwei Themen, die in diesen Theologien hervortraten⁸. Einerseits wurde die Arbeit verherrlicht als etwas Sakramentales, worin geradezu die Rolle Christi des Königs zutage trete und bestätigt werde⁹. Andererseits wurde die Freizeit, also die arbeitsfreie Zeit, besungen¹⁰. Die erste dieser Ansichten idealisiert die Arbeit; bestenfalls treten die Züge dieser Art von Arbeit nur in der Arbeit der Mittelklasse in der modernen Welt in Erscheinung. Und die zweite macht sich die Unterscheidung zwischen Arbeit und Muße zu eigen, die ein Erzeugnis des Kapitalismus ist; sie scheint zumindest eine erfreuliche Arbeitserfahrung vorauszusetzen, nicht den entfremdenden Einfluß der Arbeit der Arbeiterklasse. Da die Menschen nicht mehr so lange und so hart arbeiten müssen, um sich den Lebensunterhalt und selbst gewisse Luxusgüter zu verschaffen, können sie für intellektuelle, künstlerische und religiöse Betätigungen mehr Zeit aufwenden. In dieser Sicht werden diese sich innerlich lohnenden Betätigungen, die etwas ganz anderes sind als Arbeit (wenigstens als Arbeit der Arbeiterklasse), als Äußerungen wesentlich humaner Natur gesehen.

Der Kapitalismus entspricht nicht den Erwartungen

Das Entwicklungsdenken, diese weltliche Heilsgeschichte, weist allerdings den Fehler auf, daß es nicht stimmt, wenigstens nach Ansicht der meisten Menschen auf der Welt. Da jahrelange heroische Anstrengungen, eine Entwicklung herbeizuführen, bloß die Lebensbedingungen für eine kleine Elite zu verbessern vermochten, begannen die Aktivisten und Wissenschaftler in der Dritten Welt und einige mit ihnen Sympathisierende in der Ersten Welt, diese Theorien und Praktiken in Frage zu stellen. An Stelle dieser Theorien, wonach die Entwicklung in jeder Nation wie von selbst zu den Werten und Strukturen von Gesellschaften wie der der Vereinigten Staaten führen würde, kommt eine Sicht des Weltsystems auf, derzufolge die Entwicklung oder Unterentwicklung verschiedener Menschengruppen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten das sich wandelnde Gesamtbild einer einzigen kapitalistischen Weltwirtschaft ist¹¹. Als treibende Kraft dieses sich stets ausweitenden Systems gilt die Dialektik zwischen dem Expansionsdrang des zusammengelegten Kapitals und den Bestrebungen verschiedener Gruppen, diesen verschiedenen Strategien der Kapitalanhäufung zu widerstehen oder sie in den Dienst ihrer eigenen Interessen zu stellen. Eine entscheidende Arena für diese Kämpfe ist der Staat, da dieser zur Aufgabe hat, im Ausland die Interessen seiner Körperschaften zu fördern und im Inland den Mehrertrag zu kanalisieren und die Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten.

In dieser Sicht ist der Kapitalismus schon von jeher, seit er im 16. Jahrhundert in Europa seinen Anfang genommen hat, eine Weltwirtschaft gewesen, doch sind selbstverständlich nicht sämtliche Bestandteile des Systems oder alle in ihm bestehenden Lebensdimensionen davon auf die gleiche Weise, im gleichen Ausmaß und zur gleichen Zeit betroffen worden wie die anderen. Die genaue Natur, das exakte Ausmaß dieser Einwirkung sind empirisch zu erforschen. Im allgemeinen jedoch kann man aufzeigen, daß die Völker der Dritten Welt als Lieferanten von Sklaven und Rohstoffen in diese weltweite Arbeitsteilung eingegliedert waren. Damit war es um ihre Entwicklung von Anfang an nicht richtig bestellt; sie entsprach mehr den Erfordernissen der ausländischen Investoren und der mit diesen im Einverständnis stehenden inländischen Klassen als den Bedürfnissen der Volksmehrheit.

Zwar haben sich mit dem Erfolg der Unabhängigkeitskämpfe die Strukturen des Weltwirtschaftssystems tief geändert, doch abgesehen von Nationen, die, wie Kuba, aus dem System auszusteigen versucht

haben, fördert die heutige Weltwirtschaft das Ungleichgewicht der Entwicklung immer noch. Eilande eines substantiellen Wirtschaftswachstums blühen immer noch inmitten eines Ozeans von Unterentwicklung¹². Wenn man die Sache so sieht, verwundert es nicht, daß das Gefälle zwischen reichen und armen Nationen und zwischen den Reichen und den Armen innerhalb der Nationen noch krasser wird. In dieser Sicht ist die Unterentwicklung einfach die Kehrseite der Entwicklung; die kapitalistische Weltwirtschaft bringt beides hervor.

Diese Zusammenhänge zeichnen sich auch in Ländern wie den Vereinigten Staaten ab, und in den sechziger Jahren begannen aktive Leute, namentlich Schwarze und Frauen, die vorherrschenden Ansichten in Frage zu stellen. Als sie ihre eigene Erfahrung und die Gegebenheiten näher besahen, begannen sie eine Wirklichkeit zu erblicken, die sich von der von den Propheten der nachindustriellen Gesellschaft angestrebten stark unterschied. Dreißig Prozent der amerikanischen Familien bleiben nach offiziellen Regierungsmaßstäben gemessen arm und sind nicht imstande, sich den Lebensunterhalt zu sichern. Weitere zwanzig bis dreißig Prozent bringen sich zwar notdürftig durch, können sich aber nicht aus Notlagen retten oder für die Ausbildung ihrer Kinder aufkommen. Weniger als zwanzig Prozent aller amerikanischen Familien sind in der Lage, sich die aufwendigen Lebensstile zu leisten, die in den Massenmedien dermaßen dominieren¹³.

Was die Arbeit betrifft, so bringt eine kritische Prüfung der Sachverhalte an den Tag, daß der Bestand der eigentlichen Arbeiterklasse seit dem Zweiten Weltkrieg nicht wesentlich abgenommen hat und wahrscheinlich in voraussehbarer Zukunft nicht bedeutend abnehmen wird. Um die sechzig Prozent der amerikanischen Arbeiter arbeiten in Berufen, in denen hauptsächlich eine routinemäßige Handarbeit zu leisten ist¹⁴. Zudem ersieht man ganz klar, daß die fortwährende Verfeinerung der Managertechniken und der Technologie mit dem Ziel, die Arbeiter besser zu kontrollieren, viele bisherige Mittelklasse-Berufe zu Berufen der Arbeiterklasse umkrepeln¹⁵.

Selbst in fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften wie z.B. in den Vereinigten Staaten werden ganz offensichtlich verschiedene Menschengruppen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten unebenbürtig in die Wirtschaft hineingebracht. Dies ist ganz besonders deutlich bei den Schwarzen der Fall, denn sie wurden in die am wenigsten begehrten und am schlechtesten bezahlten Berufe hineingeführt. Diese Arbeitsteilung läßt sich am besten erklären auf dem Hintergrund der Weltwirtschaft, die schon gleich

von Anfang an eine rassistische Arbeitsteilung vorgenommen hat¹⁶, und von der Struktur des Binnenarbeitsmarktes in den Vereinigten Staaten her, die geprägt ist von einer rassistischen Ideologie in den Bemühungen der leitenden Organe, die Arbeitskräfte zu kontrollieren, und von dem Umstand, daß man von den schwarzen Arbeitern als einer Reservarmee von brachliegenden Arbeitskräften Gebrauch macht¹⁷.

Auch die Frauen wurden in die am wenigsten begehrten und am schlechtesten bezahlten Berufe hineingeleit. Diese sexistische Arbeitsteilung läßt sich am besten erklären aufgrund der von früheren Modellen der Gesellschaftsorganisation ererbten sexistischen Arbeits- und Emotionsteilung her, die aber unter dem Kapitalismus geändert und oft noch verstärkt wurde. Dies tritt sowohl in der «privaten» Sphäre zutage, die um die Familie kreist, und somit am eigentlichen Zentrum der psychischen Dynamismen der Sozialisation und der persönlichen Entwicklung, als auch auf dem Arbeitsmarkt, wo man sich von alters her der Frauen als einer Reservarmee brachliegender Arbeitskräfte bedient¹⁸.

Kurz, die Vereinigten Staaten und weitere Nationen der Ersten Welt bieten vielleicht anderen kapitalistischen Staaten ein Bild ihrer künftigen Entwicklung. Durch das Wachstum transnationaler Körperschaften, die in der Ersten Welt ihre Basis haben, werden Managements- und Produktionstechnologien über die ganze Welt verbreitet. Aufgrund der Erfahrung, die man in den Vereinigten Staaten macht, kann allerdings diese Entwicklung nur eine Verstärkung der Klassen-, Rassen- und Geschlechterspaltungen bedeuten¹⁹.

Das Entwicklungsdenken mag im Sinn der Entwicklung verstanden werden, die in den Vereinigten Staaten nach dem Krieg vor sich ging, wo immer mobilere, professionellere, in Technik und Management tätige Mittelklassearbeiter ihre Erfahrung hochjubelten und zu einer Heilsgeschichte für alle verallgemeinerten. Doch diese Heilsgeschichte entsprach nicht der Erfahrung der Mehrheit der Menschen auf der Welt, ja nicht einmal der einer Mehrheit in den Vereinigten Staaten. Überdies verdunkelten diese Theorien im Namen der Wissenschaft die ausbeuterische Natur des Systems und den Mut und die Anstrengung des gewöhnlichen Volkes in den Kämpfen, es zu vermenschlichen, mag dies nun auch in unzulänglichen und mißlichen Formen geschehen sein. Das Ergebnis war, daß diese Menschen es allzuoft als Schuld empfinden, wenn sie sich nur mangelhaft in ein System eingliedern, worin sie dermaßen im Nachteil sind, was uns die verschiedenen Formen von Pathologie erklären hilft, die, wie zu Beginn dieses Aufsatzes erwähnt, mit der Arbeitslosigkeit gegeben sind. Es ist

eine neue Interpretation der Arbeit und ihres Sinns in unserem Leben notwendig.

Stoff für eine theologische Agenda

Die Theologien der Arbeit und der Muße, von denen weiter oben die Rede war, laufen Gefahr, bloß ideologische Rechtfertigungen für den bestehenden Zustand zu sein, weil sie es versäumt haben, die gegenwärtige Arbeitsstruktur und die bestehende Arbeitsteilung in Frage zu stellen. Sie scheinen von vornherein anzunehmen, daß die von ihnen entworfenen Idealbilder der Arbeit und der Muße bereits bestehen.

Wie jedoch die Analyse, die hier im Rahmen einer weltweiten Perspektive vorgenommen wurde, zeigt, läßt sich eine Sinndeutung der Arbeit nicht unter Absehen von der weiträumigen Arbeitsteilung vornehmen, in die die einzelnen Berufe eingebettet sind. Das Grundproblem betrifft somit die Natur des Kapitalismus als einer Produktionsweise, und die seiner geschichtlichen Alternative, des Sozialismus. Letztlich ist dies eine Frage nach nichts Geringerem als nach einer neuen Weltordnung²⁰.

In der letzten Zeit haben die Christen rund um die Welt herum dieses Problem als ein theologisches Grundproblem zu bestimmen begonnen²¹. Da es den Sinn der Arbeit betrifft, muß es von zwei Seiten her besehen werden. In einer Welt, in der für die Grundbedürfnisse der meisten Menschen nicht gesorgt ist, kann selbst Arbeit, die sonst entfremdend wäre, eine gewisse Würde erhalten, wenn sie sich darauf richtet, diese Grundbedürfnisse zu stillen. Doch die Möglichkeit, die nationalen Wirtschaften und letztlich die Weltwirtschaft auf diese Bedürfnisse umzuorientieren, hängt vom gewöhnlichen Volk ab, von dem viele mit entfremdenden Arbeiten beschäftigt sind. In diesem Licht bringt die kapitalistische Arbeitsteilung nicht nur das Problem mit sich, daß sie auf den privaten Profit und nicht auf die Bedürfnisse des Menschen ausgerichtet ist und somit alle jene ausschließt, die nicht zu höheren Profiten beitragen, sondern auch noch das weitere Problem, daß sie, indem sie so die Arbeiter innerhalb des Systems fragmentiert, uns um die Fähigkeit zu bringen sucht, diese Probleme zu sehen und etwas gegen sie zu unternehmen²². Eine Arbeiterin, die sich in ihrem Berufe die Hände nicht zu beschmutzen braucht, hat einmal gesagt: «Die meisten von uns haben Arbeiten zu verrichten, die für unseren Geist zu bedeutungslos sind.»²³ Aus diesen Gründen läßt sich unser Heil nicht trennen von den Arbeitsstrukturen und von unseren Anstrengungen, sie zu verändern.

¹ Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen (München 1975) 662.

² Der einflussreichste Kritiker des Kapitalismus war zweifellos Karl Marx. Vgl. seine «Ökonomisch-philosophischen Manuskripte 1844» und «Das Kapital», Kap. 2.

³ M. Kohn, *Class and Conformity* (Univ. of Chicago Press, Chicago 1977) 164.

⁴ Kohn, aaO.

⁵ Kohn, aaO. 189.

⁶ Man behauptet, kommunistische Nationen wie Rußland und China seien pathologische Abweichungen vom normalen Entwicklungspfad, «Übergangskrankheiten» bei der Entwicklung von einer herkömmlichen zu einer modernen Gesellschaft. Vgl. W. W. Rostow, *The Stages of Economic Growth* (Cambridge Univ. Press, Cambridge 1961).

⁷ Vgl. Lee Cormie, *The Sociology of National Development and Salvation History*, in: G. Baum (Hg.), *Sociology and Human Destiny* (Seabury, New York; steht vor dem Erscheinen).

⁸ Zu einer kritischen Prüfung dieser Theologien vgl. F. S. Fiorenza, *Critical Theology and Work*, in: H. Heisler/J. Houck (Hg.), *A Matter of Dignity* (Univ. of N.D. Press, Notre Dame, 1977) 34–37.

⁹ Vgl. z. B. M.-D. Chenu, *Pour une théologie du travail* (Paris 1955) = *Die Arbeit und der göttliche Kosmos* (Mainz 1956).

¹⁰ Vgl. z. B. K. Rahner, *Theologische Bemerkungen zum Problem der Freizeit: Schriften zur Theologie IV* (Einsiedeln 1960) 455–483.

¹¹ Vgl. S. Amin, *L'accumulation à l'échelle mondiale* (Dakar 1970) = *Accumulation on a World Scale* (New York 1974); I. Wallerstein, *The Modern World System* (Academic Press, New York 1974).

¹² Vgl. den Bericht der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden von São Paulo: *São Paulo: Growth and Poverty* (Bowerdean Press, London 1978).

¹³ Vgl. R. Parker, *The Myth of the Middle Class* (Liveright, New York 1972).

¹⁴ A. Levinson, *The Working Class Majority* (Penguin, Baltimore 1975).

¹⁵ Vgl. Special Task Force to the Secretary of Health, Education, and Welfare: *Work in America* (MIT Press, Cambridge 1973) 20.

¹⁶ I. Wallerstein, aaO. 86 ff.

¹⁷ Vgl. W. Wilson, *The Declining Significance of Race* (Univ. of Chicago Press, Chicago 1978).

¹⁸ Vgl. H. B. Saffioti, *Women in Class Society* (Monthly Review Press, New York 1978); I. Zaretsky, *Capitalism, the Family and Personal Life* (Harper and Row, New York 1976).

¹⁹ Vgl. The Wellesley Editorial Committee, *Women and National Development* (Univ. of Chicago Press, Chicago 1977); vgl. auch das Sonderheft von «Southeast Asia Chronicle» (Nr. 66) (Jan./Febr. 1979) über «The Changing Role of Southeast Asian Women: The Global Assembly Line and the Social Manipulation of Women on the Job».

²⁰ Im allgemeinen kann keine Nation ein Modell für die Entwicklung anderer Nationen sein. Auch abgesehen von den Unterschieden in kulturellen, religiösen, wirtschaftlichen und politischen Traditionen und Institutionen ist es so, daß der Ort, den eine Nation zur Zeit ihrer Entwicklung im Weltsystem einnimmt, und die Gestalt des Systems selbst ihre Entwicklungsmöglichkeiten tief prägt. Insbesondere ist zu sagen, daß die bestehenden sozialistischen Gesellschaften für gewöhnlich innerhalb einer kapitalistischen Weltwirtschaft bestehen, und ihre Innenpolitik muß zwangsläufig den Sachverhalt widerspiegeln, daß sie auf dem Weltmarkt im kapitalistischen Sinn Handel zu treiben haben. Aus diesem Grund kann keine Nation als Inbegriff des Ideals dastehen, das andere Nationen anstreben. Desgleichen sind die positiven Wirkungen von Bestrebungen zu Demokratie auf dem Arbeitsplatz und die Grenzen, an die diese Bemühung, den Kapitalismus zu ändern, stößt, im Zusammenhang mit der globalen Wirtschaft zu beurteilen.

²¹ J. L. Segundo, *Die Option zwischen Kapitalismus und Sozialismus als theologische Crux: CONCILIUM 10* (6/7 1974) 434–443; S. Torres/V. Fabella (Hg.), *The Emergent Gospel* (Orbis, Maryknoll 1978); A. Boesak, *A Farewell to Innocence* (Orbis, Maryknoll 1977); C. Desmond, *Christians or Capitalists?* (Bowerdean, London 1977).

²² Entgegen der von Kohn vertretenen Hypothese ist dies mehr ein Problem für Mittelklasse-Arbeiter als für andere. Vgl. M. Maccoby, *The Gamesman* (Bantam, New York 1978).

²³ Zitiert in S. Terkel, *Working* (Avon, New York 1975) XXIX.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. August Berz

LEE CORMIE

1943 in Troy, New York (USA) geboren. Master of Arts in Theologie am St. Michael's College, Toronto, und Master of Arts und Doktor der Philosophie in Religion und Sozialwissenschaften an der Divinity School der Universität Chicago. Lehrtätigkeit in Theologie und Sozialwissenschaften am St. Francis Seminary, School of Pastoral Ministry, und gegenwärtig Professor an der Divinity School der Universität Chicago. Er ist auch Executive Secretary des Theologians Project of Theology in the Americas; dies ist ein ökumenischer Fünf-Jahres-Plan, worin Sozialarbeiter, Kirchenführer, Theologen und Sozialwissenschaftler gemeinsam einen Beitrag zur Wiederverlebendigung der Theologie und der theologischen Ausbildung leisten wollen, indem sie sich für Gerechtigkeit für Unterdrückte und für deren Befreiung einsetzen. Er ist gegenwärtig tätig in der Erforschung der politischen Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten und ihrer Rolle in der Weltwirtschaft, ferner befaßt er sich mit der schwarzen, der feministischen und der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und mit der theologischen Methode. Anschrift: 1619 West Grace Avenue, Chicago, Ill. 60613, USA.